



## Impuls Nr. 77

Ex 2, 11 – Ex 4

### Versagen und Sendung des Mose

von Regina Steinhardt

#### Versagen des Mose

Dort wo im Buch Exodus über die Kindheit und Jugend des Mose berichtet wird, erfahren wir kaum etwas über sein Heranwachsen oder seinen Charakter. In Ex 2,11-22 wird allerdings von drei Ereignissen berichtet, durch die wir etwas darüber erfahren können, was Gott mit seinem Volk und mit Mose vorhat.

In Exodus 2,11-13 lesen wir, wie Mose zweimal in eine Unrechtssituation eingreift und dabei total erfolglos bleibt. Er, der zunächst aufwächst wie ein Ägypter, und doch nicht zu den Ägyptern gehört, ist ebenso ein Hebräer, der nicht bei den Hebräern ist. Er ist Teil seines Volkes und steht doch außerhalb ihm. Er musste „hinausgehen“, wie es in Ex 2,11 heißt, um den Hebräern, die hier als seine „Brüder“ bezeichnet werden zu begegnen. Es wird deutlich, dass der am Hof aufgewachsene Mose, sich nun – warum auch immer – für sein Volk einsetzen will. Sein erster Versuch dahingehend endet damit, dass er einen Ägypter erschlägt. Man könnte meinen, die große Berufungsgeschichte des Mose beginnt mit einem totalen Versagen! Wie es genau zu dem tödlichen Ausgang von Mose Eingreifen kommt, wird nicht näher beschrieben. Es heißt zwar, Mose „sah sich nach allen Seiten um“ (Ex 2,13), ob das allerdings als hilfesuchendes Umsehen nach einem Aufseher zu deuten ist, der Gerechtigkeit schaffen könnte und damit sein Zuschlagen das letzte Mittel ist oder ob es ein Umsehen nach Beobachtern und somit ein absichtlicher Mord ist, ist nicht sicher zu erfahren. Seine Tat wird weder gerechtfertigt noch geschönt. Die Frage nach der Schuld des Mose steht also offenbar nicht im Fokus der Aufmerksamkeit.

Ein ähnliches Scheitern des Mose, allerdings nicht mit tödlichem Ausgang, ereignet sich am nächsten Tag, als er versucht sich in einen Konflikt zwischen zwei Hebräern einzumischen. Auch dies misslingt total. Diese Episode endet mit seiner Flucht aus Ägypten, da ihm nach Bekanntwerden des Vorfalles sogar der Pharao nach dem Leben trachtet.

Wenn es aber nicht um Schuld oder Unschuld des Mose geht, was wollen dann diese Erzählungen sagen? Beide Berichte sagen vor allem etwas darüber aus, welche Bedeutung Mose für sein Volk Israel bekommen soll und wie Gott handelt.

Was hier scheitert ist zweimal eine Eigeninitiative von Mose. Hier zeigt sich bereits im Voraus, dass die spätere erfolgreiche Herausführung des Volkes Israel aus Ägypten eben

nicht der eigenen Idee des Mose oder seiner Geschicklichkeit oder Fähigkeit zu verdanken ist. Das was er aus eigener Kraft selbst für sein Volk tun will scheitert vielmehr und bringt ihn in Schwierigkeiten.

Die Frage des Hebräers: „Wer hat dich zum Aufseher und Schiedsrichter über uns bestellt?“ (Ex 2,14) – man könnte sagen, die Frage: Woher nimmst Du Deine Legitimation? Wer sendet Dich? – ist die entscheidende Frage in diesen kurzen Erzählungen vom Eingreifen des Mose. Mose handelt hier nämlich noch in eigener Mission. Was sich hier andeutet – und ebenso bereits in der Geburtsgeschichte angedeutet hat – werden wir in den folgenden Kapiteln, Ex 3 und 4, deutlich sehen: Gott ist es, der Mose berufen und legitimieren wird, sein Volk herauszuführen. Und Mose Handeln hat nur Erfolg, wo er sich als Werkzeug in Gottes Hand gibt und Gott mit ihm handelt.

Alles was Mose als Anführer seines Volkes tut, gelingt allein durch die Hand Gottes, gelingt allein durch das Eintreten in die Berufungslinie, die Gott seinem Diener hinhält. Allein vollbringt Mose nichts, mit Gott alles.

Durch ein drittes Ereignis wird diese Deutung noch verstärkt. Wieder handelt es sich um ein Eingreifen des Mose in einen Konflikt, nämlich den Streit der Hirten am Brunnen von Midian mit den Töchtern des Priesters von Midian. Der genaue Hergang wird gar nicht mehr berichtet. Dieses Mal hat Mose Erfolg, er wird gastfreundlich aufgenommen und heiratet seine Frau Zippora. Auf diesem Weg führt Gott Mose langsam mehr in die Nähe seines Auftrages und seiner Berufung, indem er ihn dem Leben seines Volkes näher bringt. Die Midianiter stammen wie die Hebräer von Abraham ab. Sein Schwiegervater Jitro ist der Priester von Midian. Hier zeigt sich eine Nähe zu Mose, der dem Stamm Levi, dem Priesterstamm seines Volkes angehört. In gewissem Sinne wird Mose hier, nach dem Austritt aus der Welt des ägyptischen Königspalastes an seine Wurzeln erinnert, da er zwar als Ägypter angesehen wird, aber doch ein verborgener Verwandter der Midianiter ist. Martin Buber sagt: „Ein Mann aus dem versklavten Volk, der einzige nicht Mitversklavte, ist in die freie und herbe Luft der Väter zurückgekehrt.“ (M. Buber, Moses, Heidelberg, 1996, S. 46).

### **Sendung des Mose**

Schauen wir uns nun an, wie Gott Mose seine Pläne offenbart: Beim Schafe und Ziegen hüten offenbart sich Gott am Berg Horeb dem Mose im brennenden Dornbusch. Nach Gottes Auftrag: „Geh! Ich sende Dich zum Pharao. Führe mein Volk. die Israeliten, aus Ägypten heraus!“ möchte Mose sich aus der Verantwortung ziehen.

Fünf Einwände bringt er vor, in denen alle möglichen Widerstände, die Menschen gegen eine Beauftragung durch Gott empfinden können, enthalten sind.

„Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?“ (Es 3,11). Mose erkennt sein eigenes Unvermögen. Er fühlt sich zu schwach und

ungeeignet. Menschliche Argumente würden vielleicht entgegenen, dass seine gute Erziehung am Königshof und seine doppelte Stellung zwischen den Israeliten und den Ägyptern ihn besonders geeignet machen würden. Gott aber entgegnet nur mit der Zusage: „Ich bin mit Dir. Ich habe Dich gesandt.“ (Ex 3,12). Wen Gott beruft, dem gibt er auch die Kraft zu dem Auftrag, den er erteilt. Auch wenn für Mose jetzt noch unklar ist, wie das gehen soll, verspricht ihm Gott, dass er Sinn und Richtigkeit seiner Berufung erkennen wird: „Als Zeichen dafür soll Dir dienen: wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.“ (Ex 3,12).

Als zweites fragt Mose nach dem Namen Gottes. Dies ist nicht einfach nur die Frage, wie Gott heißt, sondern geht tiefer, es ist die Frage nach der Bedeutung, nach dem „Programm“ dieses Namens, nach dem Wesen Gottes. Hier steht in Frage, in welcher Beziehung Gott zu Israel steht und was es von ihm zu erwarten hat. Gottes Antwort: „Ich bin der ich bin (da).“ steht in einem gewissen Widerspruch zu der Erfahrung der „Abwesenheit“ Gottes, die Israel in der Zeit der Versklavung gemacht hat und birgt dabei aber doch die große Verheißung, dass Gott gerade jetzt und auch in Zukunft für Israel da sei wird.

Schließlich bringt Mose die Sorge um die eigene Legitimation vor: Was ist, wenn sie ihm nicht glauben, dass Gott ihn sendet. Als Antwort darauf stattet Gott ihn mit wundertätigen Kräften aus, die er dann – mehr noch als vor Israel vor dem Pharao – als Zeichen seiner göttlichen Sendung vollbringen wird.

Geschickt mit Gott verhandelnd wirft Mose nun ein, dass er ja nicht reden könne. Noch einmal sichert ihm Gott seinen Beistand zu und verspricht, ihm die Worte in den Mund zu legen, sodass nichts mehr im Wege steht. Er sendet ihn erneut.

Nun hat Mose keine Argumente mehr. Er lehnt schlichtweg ab. Die Verzweiflung ist aus seinen Worten zu hören: „Aber bitte, Herr, schick doch einen anderen!“ (Ex 4,13). „Da entbrannte der Zorn des Herrn über Mose“, heißt es im Folgenden. Aber der Herr stellt Mose seinen Bruder Aaron zur Seite, der ihn unterstützen und für ihn reden soll. Nun fügt sich Mose in seinen Auftrag und geht – mit Gottes Hilfe.

Jeden Einwand des Mose löst Gott mit einer neuen Legitimation und Autorisierung des Mose auf. Nach diesem Gespräch am Dornbusch ist Mose der umfassend autorisierte Gesandte Gottes.

Der Kreis der Berufungs- und Sendungsgeschichte schließt sich dadurch, dass das Volk, das über die göttlichen Pläne informiert wird, ohne große Schwierigkeiten den Worten des Mose glaubt und damit die göttliche Zusage bestätigt.

Nun handelt Mose nicht mehr in eigener Mission, sondern steht im Zentrum seiner Berufung, in der Sendung Gottes.

**Fragen für ein Gespräch oder zum Nachdenken:**

Wo handle ich „in eigener Mission“?

Wo glaube ich zu erkennen, dass Gott mich sendet? Wo höre ich auf sein Wort? Wo möchte ich ihm ausweichen?

**Ein Gedanke für die Woche:**

„Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“

„Ich bin mit Dir.“